

E.S.

München, 7. Dezember 1909

Nachschrift von Mathilde Scholl

Wenn wir durch unsere Meditation in ein esoterisches Leben eintreten, so müssen wir einen Entschluss fassen: etwas in den Mittelpunkt unseres Lebens zu rücken, etwas Neues, das bis jetzt nicht darin war, das jetzt aber die Hauptsache werden soll. Von der Intensität dieses Entschlusses wird es abhängen, welchen Erfolg unsere Uebungen haben werden. Man kann das esoterische Leben so auffassen, dass man die Uebungen, die man erhält, als eine Hinzufügung zum alltäglichen Leben hinnimmt, dass man sie macht wie eine andere gewöhnliche Arbeit. Man wird aber dann bemerken, dass die Fortschritte, die man macht, nicht gerade bedeutend sind. Der Entschluss, den der Esoteriker fassen sollte, besteht darin, dass er sich vornimmt, alles, was ihm im gewöhnlichen Leben begegnet, in Beziehung zu seinem esoterischen Leben zu bringen, dieses wirklich als den Mittelpunkt zu empfinden, von dem aus man sein ganzes übriges Leben dirigiert, von dem fortwährend in dieses Leben etwas einfließt. Was sollen wir denn erreichen mit unseren Meditationen? Wir sollen mit ihnen, wenn wir sie in der richtigen Weise vollführen, eine starke Kraft entwickeln, eine Kraft, welche die Worte der Meditation als Instrument benutzt, mit dem wir in unsern Astralleib allmählich die geistigen Organe hineinschaffen, mit denen wir die geistige Umwelt wahrnehmen werden. Die Eindrücke, die wir in die Masse unseres Astralleibes machen, werden erst nach und nach bleibende; denn wir können unser Astrales vergleichen mit einer elastischen Masse, die wohl Eindrücke annimmt, nach einiger Zeit aber wieder in ihre frühere Form zurückkehrt. Wir machen diese Eindrücke während des Schlafes, während Ich und Astralleib den physischen und Aetherleib verlassen haben. Je stärker und intensiver wir uns unseren Meditationen hingeben, desto intensiver werden auch die Eindrücke in den Astralleib, bis sie schliesslich bleibend werden und sich aus ihnen die Organe entwickeln, die wir Lotosblüten nennen. Dieser Vorgang ist uns in dem Spruche, der uns von Meistern der Weisheit und des Zusammenklanges der Empfindungen kommt, geschildert: "Im Geiste lag der Keim meines Leibes" etc.

Wirklich benützen können wir diese Organe aber erst, wenn sie so stark geworden sind, dass sie sich vom Astralleib in den Aetherleib hineindrücken können. Erst wenn der Aetherleib einen Abdruck

empfangen hat, öffnen sich die Tore für uns, vor denen der Cherub mit der Flamme des wirbelnden Schwertes steht. Wir haben gehört, dass unser physischer und Aetherleib nicht eine Sekunde ohne das Ich und den Astralleib bestehen könnten und dass deshalb im Augenblick, wo diese Beiden im Einschlafen den physischen und den Aetherleib verlassen, Wesenheiten höherer Art diese beziehen, Wesenheiten, die wesensgleich unserem Ich und Astralleib sind, aber viel höher stehend. Ein Erzengel ersetzt unseren Astralleib, ein Geist der Persönlichkeit unser Ich. Diesen hohen Geisteswesen nun begegnen wir, wenn wir unsere astralen Organe entwickelt haben, und dieses gewaltige Ereignis, das uns so heilig ist, nennt die Esoterik "die Begegnung mit dem höheren Selbst".

Mit den Gefühlen tiefster Andacht, mit dem intensiven Durchdrungensein von seiner Heiligkeit sollen wir diesen Augenblick entgegensehen. Wenn wir unsere Meditation nicht in dieser Gesinnung echter, wahrer Demut machen, so wird sich uns die Geisterwelt nicht in ihrer wahren Gestalt offenbaren, sondern allerlei Phantasiegebilde etc. werden uns erscheinen und das moralische Resultat für uns wird ein verderblicher Hochmut sein. - Dass die Welt, in die wir, vorbereitet durch eine zu Recht bestehende Schule eindringen möchten, uns verschlossen ist durch den Cherub mit dem feurigen Schwert, solange wir nicht genügend vorbereitet sind, das ist eine Wohltat. Der Hüter des Paradieses steht genau an der Stelle wo wir in den Tiefschlaf hinübergleiten, wo wir das Bewusstsein verlieren. Wenn wir es hier nicht verlieren würden, so würden wir Ihn erblicken. Ein Einblick in die Welt der Erzengel aber würde uns vernichten, da wir ihm nicht gewachsen sind. Warum wird uns dieser Erzengel, der unseren Aetherleib bezieht, unser höheres Selbst genannt? Warum streben wir nach der Vereinigung mit ihm? Wir müssen da an ein Geheimnis rühren, das die menschliche Wesenheit betrifft. So wie wir den Menschen hier auf der Erde in seiner jetzigen Verfassung sehen, ist er eigentlich eine Maya, ist er gar nicht vollständig. In der uralten lemurischen Zeit war die Erde einmal so entvölkert, so verödet, dass nur ein einziges Menschenpaar, das stark genug war, die tierischen Gebilde zu beseelen, auf ihr verblieb. Die anderen Menschen hatten sich auf die anderen Planeten verteilt, und im Wesentlichen stammen daher die jetzigen Menschen von diesem Urpaar ab. Auch darin ist der Bericht der Bibel von Adam und Eva richtig, wenn er auch in Form einer allegorischen Erzählung gebracht wird. Dieser ersten Menschen nun bemächtigte sich Lucifer und durchdrang ihren Astralleib mit seinen Einflüssen.

Durch diese luziferischen wurden später die ahrimanischen Einflüsse möglich, und alles, was dem Menschen dazu verhalf, sich im Physisch-Sinnlichen auszuleben. Dadurch verschwand für ihn immer mehr das Geistige hinter der Materie und diese wurde für ihn zur undurchdringlichen Decke. Wäre der Mensch nur unter dem Einfluss der göttlich-geistigen Wesenheiten geblieben, die ihn erschufen, so wäre er nicht frei geworden, hätte aber durch die Materie hindurch immer das Geistige erkannt. Diese leitenden Schöpfer wollten nun die Gefahr verhindern, dass auch der ganze Aetherleib von luziferischen Einflüssen durchsetzt wurde, deshalb trennten sie einen Teil des Aetherleibes des Adam ab und behielten ihn in den geistigen Welten zurück. Und dieser Aetherleib ist das höhere Selbst, mit dem wir uns wieder vereinigen sollen, mit dem zusammen wir erst ein ganzer Mensch sind.

Der Esoteriker soll sich sagen: "Da drüben wartet dieses höhere, das eigentlich zu mir gehört, auf mich, um sich wieder mit mir zu vereinigen, und in meiner Meditation soll ich ihm mit aller Inbrunst entgegenstreben, soll mich zum Kelche formen, der dieses Höhere aufnimmt."

Paulus, der ein Eingeweihter in diesen Dingen war, gebraucht ganz die richtigen Ausdrücke, wenn er vom "alten" und "neuen" Adam spricht. Zum ersten Mal geschah diese Vereinigung des zurückgebliebenen Aetherleibes mit einem Menschen damals, als der Jesusknabe von Nazareth geboren wurde, von dem uns das Lukas-Evangelium erzählt. Dieser Knabe erhielt den Aetherleib des Adam. Mit diesem Teile des Aetherleibes hatten damals die hohen leitenden, schöpferischen Wesenheiten dem Menschen die Fähigkeit des individuellen Denkens und der Sprache zurückbehalten. Wohl denkt der Mensch, aber es ist kein Denken, das er individuell, selber produziert, sondern er nimmt von dem göttlichen Stoffe des Denkens, der die Welt durchflutet. Und auch eine individuelle Sprache hat der Mensch nicht. Sondern hohe geistige Wesenheiten gaben Gruppen von Menschen eine gemeinsame Sprache. Das eigene Denken, die eigene Sprache sollen die Menschen sich erst erwerben durch die Wiedervereinigung mit ihrem höheren Aetherleibe.

Da in diesem Aetherleibe die Fähigkeit der Sprache liegt, so ist die Legende verständlich, die erzählt, dass der Jesusknabe die Sprache nicht zu erlernen brauchte, sondern mit seiner Mutter nach seiner Geburt eine Sprache redete, die diese verstand.

Dadurch, dass dieser Aetherleib des Adam zum ersten Mal wieder sich mit einem physischen Menschenkörper verband, wurde er dem Gesetz unterworfen, dem jedes Geistige unterliegt, das in die Materie hinabsteigt, dem Gesetze der Zahl, der Vervielfältigung. Wie das Samenkorn, in die Erde gelegt, die Aehre mit den vielen Körnern hervorbringt,

so ist der Körper des Jesus für den Aetherleib des Adam der Erden-  
 schoss gewesen, der Durchgangspunkt zur Vervielfältigung und diese  
 vervielfältigten Aetherleiber sind es, die auf uns warten. Und wenn  
 wir in unsere Meditation versunken sind, so dass das ganze Aussen-  
 leben für uns verschwindet, dass wir nicht hören und sehen, dann  
 werden wir das Gefühl erlangen, wie wenn wir dahinstürben, um vereint  
 mit unserem höheren Selbst wieder aufzuleben. Für die neueren, zu  
 Recht bestehenden esoterischen Schulen ist deshalb das Kreuz das  
 Symbol der Auferstehung zu diesem neuen Leben. Nicht eine Geburt  
 ist zum Ausgangspunkt dieses Lebens genommen, sondern ein Tod, der  
 Tod des Christus am Kreuze von Golgatha, und dieses Leben hat zum  
 Symbol das heilige Blut, das dahinfloss. Deshalb haben wir das tote  
 Pflanzliche, das vertrocknete Holz und an ihm spriessend die leben-  
 den, roten Rosen im Rosenkreuz vereint. Und in unserer Meditation  
 sollen wir empfinden, dass wir aus Gott geboren sind, wie es in  
 unserem Hauptleitspruch heisst, der der Leitspruch unseres esoteri-  
 schen Lebens sein soll und dass wir in Christo sterben, indem wir  
die Kraft unserer Meditation in uns zu einem Lichte werden lassen,  
das in die höheren Welten hineinstrahlt und diese Wärme, diese  
Strahlen, denen kommt unser höheres Selbst entgegen, auf diesem Wege  
 vereinigt es sich mit uns als der heilige Geist, in dem wir wieder  
 aufleben.

Ex Deo nascimur  
 In Christo morimur  
 Per Spiritum Sanctum reviviscimus.